

# FLÜKoS

## Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung im Kontext Schule

Zusammenhang von Flucht und Traumatisierung und sonderpädagogischen Handlungsfeldern

### >> Beeinträchtigungen des Hörens

Kinder und Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung und Fluchthintergrund stellen eine heterogene Gruppe dar. Sie unterscheiden sich sowohl in Form und Schwere der Hörbeeinträchtigung, in der medizinisch-technischen Versorgung der Hörbeeinträchtigung und in ihren laut- und gebärdensprachlichen Kompetenzen.

Einige Heranwachsende haben in ihrem Heimatland bereits eine Schule besucht und beherrschen z.B. eine Gebärdensprache und/oder eine Lautsprache in gesprochener und/oder geschriebener Form.

Andererseits verfügen über keine oder nur geringe Bildungserfahrungen, z.B. weil es möglicherweise in den Herkunftsländern keine adäquaten Bildungs- und Rehabilitationsangebote für die Gruppe hörbeeinträchtigter Kinder gab oder die Förderung und der Schulbesuch durch Krieg und Flucht unterbrochen wurde. Manche Kinder und Jugendliche haben deshalb bei der Ankunft in Deutschland auch noch keine (laut- oder gebärdensprachliche) Erstsprache altersgemäß entwickelt und können sich möglicherweise nur rudimentär mit Mimik und Gesten mitteilen. In manchen Fällen wird die Hörbeeinträchtigung auch erst in Deutschland diagnostiziert und technisch mit Hörhilfen versorgt.

Das Zusammenwirken von Flucht und Hörbeeinträchtigung kann ein besonderes Bedingungsfeld für traumatische Prozesse sein, da hörbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche aufgrund der kommunikativen Barrieren weniger am familiären und außerfamiliären Informationsfluss teilhaben. So kann es z.B. sein, dass sie die fluchtauslösenden Ursachen oder beängstigenden Situationen vor, während und nach der Flucht nicht einschätzen können. Außerdem können hörbeeinträchtigte Kinder und Jugendliche eine extreme Abhängigkeit von den wenigen Bezugspersonen erleben, die in der Lage sind, mit ihnen unter Berücksichtigung der Hörbeeinträchtigung laut- oder gebärdensprachlich zu kommunizieren. Die Trennung von ihnen kann deshalb besondere Ängste auslösen.

### Empfehlungen für die Praxis

Da gehörlose und schwerhörige Kinder sich in ihren (Bildungs-)Erfahrungen und Belastungen unterscheiden, ist bei jedem pädagogischen Handeln die Orientierung an den vorhandenen Ressourcen sinnvoll. Da es kaum diagnostische Möglichkeiten insbesondere für die sprachlichen Ressourcen, d.h. die Gebärden- und Lautsprachen des Herkunftslandes, gibt, kann Ihnen die systematische Beobachtung im (Schul-)Alltag und – wenn möglich – eine Befragung der Eltern und Beobachtung der Eltern-Kind-Interaktion hilfreiche Informationen liefern.

Neben der Pädagogik des Sicheren Ortes sowie der Pädagogik des Guten Grunds sollten Sie für geflüchtete Schüler:innen mit einer Hörbeeinträchtigung vor allem eine individualisierte, ggf. bilinguale Sprachbildung mit Deutsch und Deutscher Gebärdensprache anstreben. Der Aufbau sozialer Beziehungen und das Lernen sind abhängig von gelingender Kommunikation, die im Kontext von Hörbeeinträchtigungen gefährdet ist. Ein bedeutendes Ziel ist deshalb zunächst,

eine gelingende Kommunikation in der Sprache aufzubauen, die für das Kind oder den Jugendlichen am leichtesten zugänglich ist. Wenn dies am besten über eine Gebärdensprache gelingt, ist es wichtig, dass Sie in der Elternarbeit über die Bedeutung von Gebärdensprache(n) und Mehrsprachigkeit mit Laut- und Gebärdensprache(n) aufklären. Da die Gestaltung des Lernens und der Sprachbildung im Kontext von Hörschädigungen komplex ist, sollten Sie sonderpädagogische Fachkompetenz hinzuziehen, falls Sie nicht über diese verfügen.

### Tipps zum Weiterlesen

Becker, C. & Juche, H. (2018). Hörgeschädigte Schüler mit Fluchthintergrund an Förderschulen mit dem Förderschwerpunkt „Hören und Kommunikation“. *Hörgeschädigtenpädagogik*, (1), 6–14.

Becker, C. & Zimmermann, D. (2019). Flucht, Traumatisierung und Hörschädigung – Theoretische Rahmung und Konsequenzen für die schulische Praxis. In S. Andresen, L. Avemarie & M. Hintermair (Hrsg.), *Kinderarmut und Hörschädigung. Soziale, psychologische und pädagogische Herausforderungen* (S. 157–176). Heidelberg: Median-Verlag.

### Über das Projekt

Das Kompetenzzentrum Flucht, Trauma und Behinderung (FluKoS) der Humboldt-Universität zu Berlin unterstützt Fachkräfte in der schulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchtgeschichte. Im Fokus stehen Schüler:innen mit vermutetem oder diagnostiziertem sonderpädagogischen Förderbedarfen. Deshalb legt FluKoS einen Fokus auf die Spezifika der Förderschwerpunkte und verbindet sie mit den flucht- und traumaspezifischen schulischen Herausforderungen.

Unser Angebot umfasst Weiterbildungsseminare für Fachkräfte, die in der Schule mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen arbeiten, sowie eine Projektwebseite zur Vernetzung von Akteur:innen im Handlungsfeld Flucht – Trauma – Behinderung.



Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

<https://www2.hu-berlin.de/kora/flukos/> | [flukos.reha@hu-berlin.de](mailto:flukos.reha@hu-berlin.de)